

Stadler, Ernst: Im Dämmer glommen die gemalten Wände (1898)

1 Im Dämmer glommen die gemalten Wände.
2 Ich sah dich an vom großen Schweigen trunken:
3 Und bebend fühlt ich deine weichen Hände
4 und stammelnd sind wir uns ans Herz gesunken.

5 Wie Kinder die in weißen Frühlingskleidern
6 hinlaufen durch die knospenhellen Hecken
7 und zwischen Büscheln lichtumschäumter Weiden
8 und braunen Halmen spielend sich verstecken

9 in Baches Silber wundernd sich beschauen
10 und jubelnd folgen bunter Falter Glänzen
11 und Knospen brechen von besternten Auen
12 und singend sich mit Blütenkronen kränzen

13 bis glühend sie in seligem Ermatten
14 zur Quelle steigen leichten Spiels vergessen
15 und zitternd unter schwanker Birken Schatten
16 die zarten Lippen ineinander pressen.

(Textopus: Im Dämmer glommen die gemalten Wände. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems>)